

## Positionspapier „Zur Relevanz ökologischer Gerechtigkeit für die Menschenrechtsprofession Soziale Arbeit. Impulse für eine Erweiterung ihrer Ethik“

### I. Unser Anliegen

Die globalen ökologischen Krisen sind Krisen der Gerechtigkeit. Die umfassenden ökologischen Zerstörungen auf unserem Planeten führen uns soziale Vulnerabilitäten vor Augen, denn deren Ursachen wie auch die Verteilung von Belastungen und Schäden sind verwoben mit sozialen Ungleichheitsverhältnissen. Somit müssen ökologische Gerechtigkeitsperspektiven in soziale Gerechtigkeitsdiskurse eingebettet werden.

Hier möchten wir die Bedeutung ökologischer Gerechtigkeitsperspektiven für die Soziale Arbeit (Disziplin, Profession, Lehre) aufgrund ihrer Mit-Verantwortung für Lebensgrundlagen und -bedingungen ins Bewusstsein rufen und darlegen, warum sie ihren Blick auf Fragen der sozialökologischen Transformation richten muss. Intention ist die Erweiterung der Menschenrechtsperspektive um ihre Verwobenheit mit der planetaren Gesundheit, wie dies durch die *Global Agenda for Social Work and Social Development* der internationalen Verbände IFSW, IASSW und ICSW (2018) bereits begonnen wurde und im Rahmen der Initiative „Co-Building a New Eco-Social World“ (PGS 2022) vorangetrieben wird.

In der Vielstimmigkeit der Perspektiven, die hier zusammenkommen, möchten wir einen Beitrag dazu leisten, wie sich ökologische Gerechtigkeitsperspektiven in der Ethik der Sozialen Arbeit (u.a. in Ethikkodizes) widerspiegeln können und was es heißen kann, ihre normativen Grundlagen unter diesen Vorzeichen zu reflektieren.

### II. Sachanalyse: Warum und Wozu?

Die Folgen der durch menschliches Handeln verursachten globalen dreifachen ökologischen Krisen des Klimas, der Biodiversität und der Vermüllung/Verschmutzung sind, wie beispielsweise der 6. Sachstandsbericht des UN-Weltklimarates (IPCC) im Frühjahr 2023 erneut hervorhebt, eine existenzielle „Bedrohung für das menschliche Wohlergehen und die planetare Gesundheit“ (Deutsche IPCC Koordinierungsstelle 2023: C1). Unsere physische und psychische Gesundheit, die tief verwoben ist mit der planetaren Gesundheit („One health“), und in letzter Konsequenz das Überleben aller Lebewesen sind gefährdet, wenn Naturkatastrophen wie Dürren, Waldbrände oder Überschwemmungen weiter zunehmen, und unter anderem Trinkwasser und Nahrung zunehmend knapp werden. Dabei schließt sich das „Zeitfenster, in dem eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft für alle gesichert werden kann, [...] rapide. [...] Die in diesem Jahrzehnt getroffenen Entscheidungen und durchgeführten Maßnahmen werden sich jetzt und für Tausende von Jahren auswirken“ (ebd.).

Dennoch unternimmt keines der Länder im Globalen Norden, die aufgrund ihrer imperialen Lebensweise (Brand/Wissen 2017) für das Entstehen der Krisen besonders verantwortlich sind und zu denen Deutschland gehört, hinreichende Transformationschritte. Die von deutschen Regierungen ergriffenen Maßnahmen spiegeln die Existenzialität der Situation nicht im Ansatz wider und verstoßen gegen internationale Verträge, das Bundes-Klimaschutzgesetz, Erkenntnisse der Wissenschaft und Empfehlungen von Expert\*innenräten: Nicht zuletzt, weil Maßnahmen den kapitalistischen Modus nicht hinterfragen und sich vor allem als schwach nachhaltige, technologische Lösungsansätze und Versuche, Emissionen zu kompensieren, bündeln lassen. Gesellschaftliche Verhältnisse und hiermit verbundene soziale Ungleichheiten auf nationaler und globaler Ebene als Ursachen und Folgen der ökologischen Krisen werden wenig beachtet und die Notwendigkeit, die gesellschaftliche Transformation sozial gerecht auszugestalten, ist kaum im Blick (Afeworki Abay et al. 2023).

Die Soziale Arbeit hat als Profession und Disziplin das Ziel, durch ihr Handeln soziale Gerechtigkeit und die Umsetzung der Menschenrechte zu fördern, zu denen seit 2021 auch das Recht auf eine sichere, saubere, gesunde und nachhaltige Umwelt gehört. Somit sind Staaten aufgefordert, „die Situation von Menschen [zu] verbessern, die von den negativen

Auswirkungen des Klimawandels und der Umweltverschmutzung besonders betroffen sind“ (DIMR 2021). Denn die Folgen der ökologischen Krisen sind mit sozialen Ungleichheitsverhältnissen verwoben und den ihnen inhärenten sozialen Ungerechtigkeiten: Sie haben bereits „zu weitverbreiteten nachteiligen Folgen und damit verbundenen Verlusten und Schäden für Natur und Menschen geführt“ (ebd.) und vulnerable Gruppen, die „historisch am wenigsten zum aktuellen Klimawandel beigetragen haben, sind unverhältnismäßig stark betroffen“ (ebd.). Es sind also die Menschen, die über wenig Ressourcen verfügen und kaum Verantwortung für das Entstehen dieser Krisen tragen, und deren Erfahrungen und Perspektiven an den Stellen unterrepräsentiert sind, von denen aus Transformation politisch durchgesetzt werden kann. Es geht um Menschen in Ländern im Globalen Süden, Menschen in Armutslagen, junge Menschen ebenso wie Menschen, die von rassistischer, sexistischer, ableistischer u.a. Diskriminierungen betroffen sind, wobei benannte Diskriminierungskategorien immer als intersektional verwoben zu betrachten sind (Pfaff, Schramkowski & Lutz 2022).

Zu betonen ist: Die ökologischen Krisen sind mit globalen sozialen Ungleichheiten verwoben, es sind im Kern Krisen sozialer Gerechtigkeit und der Realisierung der Menschenrechte. Die Frage nach ökologischer Gerechtigkeit und den notwendigen Transformationsschritten sind also zutiefst verbunden mit grundlegenden Werten der Sozialen Arbeit. Denn Rechte auf Gesundheit, eine gesunde Umwelt und letztlich auf Leben sind auf einem zunehmend zerstörten Planeten immer schwieriger umsetzbar. Somit kann eine „Soziale Arbeit, die sich ernsthaft für die Umsetzung von Menschenrechten einsetzt, [...] die Erderhitzung und die weiteren ökologischen Problemlagen nicht ignorieren“ (Abels et al. 2022: 1), sondern muss sich für den Schutz der ökologischen Umwelt und sozial gerechten Klima- und Biodiversitäts- und Umweltschutz einsetzen und dabei die ökologischen und sozialen Krisen in ihren Ursprüngen, Auswirkungen und bezüglich der Veränderungsnotwendigkeiten zusammenzudenken (Klus & Schramkowski 2023), also sozialökologische Perspektiven einnehmen.

### **III. Anthropologische und soziologische Perspektiven: Welche Vorannahmen stehen im Raum?**

Bei dem Einsatz der Profession für die Umsetzung der Menschenrechte im Kontext der sozialökologischen Krisen kommt der Disziplin der Sozialen Arbeit mit ihren Bezugswissenschaften die Aufgabe zu, nicht nur die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse wahrzunehmen, sondern ebenso geisteswissenschaftliche Perspektiven aufzugreifen: Welche Vorannahmen über den Menschen und das Mensch-Natur-Verhältnis beeinflussen das Denken, Fühlen und Handeln von Menschen, die sie veranlassen, sich ihren Mitmenschen und ihrer Mitwelt gegenüber ausbeuterisch zu verhalten und so die sozialökologischen Krisen zu verursachen? Und welche Ungerechtigkeits- und Ausbeutungsstrukturen werden durch diese Narrative perpetuiert, die einem gelingenden Zusammenleben auf diesem Planeten entgegenstehen? Dafür setzen sich die Sozialwissenschaften mit vorherrschenden Welt- und Gesellschaftsbildern auseinander (a), um – auch im Rückgriff auf Indigene Wissensformen – neue Denk- und Handlungsmodelle (b) zu entwickeln. Diese können nicht ohne Konsequenzen für das Selbstverständnis von Disziplin und Profession der Sozialen Arbeit (c) bleiben.

#### **a) Welt- und Gesellschaftsbilder**

In der Literatur findet sich eine Fülle möglicher Gesellschaftsanalysen, die von der Abstiegs-gesellschaft über die Konkurrenz- und Externalisierungsgesellschaft bis hin zur Erfolgs- und Wachstumsgesellschaft reichen (für einen Überblick vgl. Husi 2022: 302). Am grundlegendsten für die Behandlung der sozialökologischen Krisen scheint dabei die Frage nach dem Weltverhältnis zu sein: Wie gehen Menschen auf ihresgleichen und die Mitwelt zu? Wegweisende Gedanken hat hierzu Hartmut Rosa mit der Resonanztheorie (Rosa 2019) vorgelegt. Er spricht von einem ‚possessiven‘ (mit Rückgriff auf Charles Taylor) oder ‚aggressiven‘ Weltverhältnis, das Menschen dazu bringt, sich gegenseitig und alles was ihnen begegnet, verfügbar zu machen. Diese Unterwerfungs- und Machbarkeitslogik, oft vermittelt durch Technologien, ist der treibende Motor für Macht- und Herrschaftsmechanismen, welche zu den aktuellen sozialökologischen Krisen geführt haben. Angekurbelt wird dies durch das Profitdenken einer kapitalistischen Wachstumslogik. Dabei plädiert Rosa dafür, Unverfügbarkeit (2020) zuzulassen.

Aufgabe der Disziplin der Sozialen Arbeit ist es auf Grundlage der normativen Orientierung als Menschenrechtsprofession, herrschende Narrative und deren Vorannahmen mit anderen Weltbildern zu konfrontieren. Dazu gehört die Infragestellung der imperialen Lebensweise und eines anthropozentrischen Paradigmas, welches sich nicht nur in fatalen Konsequenzen für das Klima und die Artenvielfalt Bahn bricht, sondern in seiner exklusiven Logik auch Menschen als mehr oder weniger wertvoll beurteilt (Enxing 2020). Es ist zu erkunden,

welche Denkanstöße holistische oder ökozentrische Weltbilder für Disziplin und Profession der Sozialen Arbeit liefern. Was würde es beispielsweise bedeuten, vom Ganzen her zu denken und die biotische und die abiotische Natur (advokatorisch) als mit einem Eigenwert/-recht ausgestattet zu verstehen?

#### **b) ‚Neue‘ Wissensformen**

In diesem denkerischen Unterfangen kommt nach den Veröffentlichungen von IFSW und IASSW (2014) Indigenes Wissensformen eine herausragende Bedeutung zu. Denn dem Anthropozentrismus stellt Indigenes Denken nicht einfach ein naturzentriertes Weltbild gegenüber. Es wird vor allem in andinen Konzepten des „buen vivir“ (Lutz 2023) – also der Frage nach dem ‚guten Leben‘ – aber auch in anderen Überlegungen einer „Indigenous Science“ ein „biozentrisches Weltbild“ erarbeitet: Dieses postuliert eine „Einheit des Lebens“, „die eben nicht durch den Gegensatz von Natur und Menschen geprägt ist“ (Cajete et al. 2023). In einem sensiblen und reflektierten Umgang mit diesen Konzepten können veränderte Natur- und Menschenbeziehungen entstehen. Hierzu kann richtungsweisend eine regenerative Praxis, die auf Sorgebeziehungen von Menschen und einem gesunden Planeten beruht und mit einer Dekolonisierung der Handlungsräume und Didaktiken einhergeht, beitragen (Or 2023). Gerade die Debatte über Rechte der Natur könnte einen machtvollen und zugleich diversen Dialog im Globalen Norden begründen und der Suche nach Wegen aus dem naturzerstörerischen, Menschen unterdrückenden Entwicklungsmodell heraus weitere Impulse verleihen. Insgesamt öffnet dies Perspektiven, die es ermöglichen das Mensch-Natur-Verhältnis neu zu denken und anders zu ordnen, wie es inzwischen vielfach eingefordert wird.

#### **c) Selbstverständnis von Disziplin und Profession**

Diese sehr grundlegenden Perspektiven einer sozialökologischen Transformation führen zu einem veränderten Narrativ, welches nicht mehr von der Konkurrenz, sondern der Interdependenz alles Seienden ausgeht. Es stellt die Erzählung einer immer weiter voranzutreibenden Effizienzsteigerung in Frage und fokussiert bei der Lösung der sozial-ökologischen Krisen auf die Bedeutung der Suffizienz, um ein gutes (Zusammen-)Leben zu gewährleisten (Kieslinger 2023; Verch 2023).

Dieser Perspektivwechsel bleibt für die Soziale Arbeit nicht folgenlos, da sie Teil gesellschaftlicher Entwicklungen und damit auch Teil dieser Narrative sind. Hier soll es vor allem um eine den Diskurs eröffnende Anregung gehen, indem die Auswirkungen der ökologischen Krisen und die Umwälzungen durch die sozial-ökologische Transformation als Anstoß genommen werden, das Selbstverständnis von Disziplin und Profession und hiermit verknüpfte anthropozentrische und ideelle Vorannahmen sowie die sich daraus herleitenden normativen Orientierungen zu hinterfragen. Diese Überlegungen stellen grundlegende Fragen an die Ausrichtung Sozialer Arbeit: Ist diese als Einzelfallhilfe oder auch als Makropraxis im Sinne einer gesellschaftsverändernden Kraft zu verstehen (Schmelz 2022)? Welche Konsequenzen ergeben sich aus der sozialökologischen Transformation für ihre Mandatierung? Wessen Rechte müssen für ein gelingendes Zusammenleben aller berücksichtigt und geschützt werden? Welches neue Verständnis von Wohlergehen jenseits von Materialismus und Individualismus kann die Soziale Arbeit entwickeln und nutzen? Dies führt zu grundlegenden ethischen Fragestellungen.

### **IV: Schlussfolgerungen für die Ethik der Sozialen Arbeit**

Vor dem Hintergrund der Problemanalyse und der beschriebenen Vorannahmen ist eine Neuausrichtung der Ethik Sozialer Arbeit, die sich an internationalen Standards ausrichtet und im nationalen Kontext durch eine Revision des Ethikkodex Ausdruck findet, aus unserer Sicht zwingend. Eine solche Neuausrichtung nimmt ihren Ausgangspunkt an den beiden Grundprinzipien der Sozialen Arbeit – soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte. Diese soll im folgenden Abschnitt anhand ethischer Prinzipien der Sozialen Arbeit skizziert werden, die dann auch in neue ethische Verantwortlichkeiten von Sozialarbeitenden münden.

Das Grundprinzip der sozialen Gerechtigkeit bedarf einer Einbettung in den Nachhaltigkeitsdiskurs sowie einer Weiterentwicklung hin zu ökologischer bzw. Umwelt- und Klimagerechtigkeit. Das Prinzip Umweltgerechtigkeit stellt die enge Verknüpfung von Gerechtigkeit, Gesundheit und Umweltbedingungen heraus. Es beinhaltet den diskriminierungsfreien Zugang zu einer intakten Natur, im urbanen Kontext zum Beispiel zu Grünflächen. Die bestehenden Diskriminierungen in der Realisierung von Umweltgerechtigkeit gilt es hierbei zu bekämpfen (Erickson 2018). Das Prinzip ist in seinen Ursprüngen eng mit dem Phänomen des Umweltrassismus verknüpft, welches eine „Auseinandersetzung mit den rassistischen Effekten der ungleichen Verteilung von Umweltgütern und -risiken“ (Ituen & Hey 2021: 4) angestoßen hat. Klimagerechtigkeit kann als Fokussierung der Umweltgerechtigkeit gesehen werden

und bedeutet kurzgefasst, soziale, kulturelle und ökologische Faktoren und hiermit verwobene Ungerechtigkeiten in den Debatten um Klimaschutz und Klimaneutralität stärker zu beachten (Liedholz 2022a). Der Begriff ist durch die Fridays-for-Future-Bewegung ins öffentliche Bewusstsein gelangt und wendet sich gegen eine technikfokussierte, rein quantitative Ausrichtung dieser öffentlichen und politischen Debatten, hin zu einer gerechtigkeitsorientierten, eher qualitativen („suffizienz-kulturellen“) Sichtweise. Klimagerechtigkeit kann sich sowohl auf Gerechtigkeit in globaler Perspektive zwischen Staaten als auch auf die Situation bestimmter Gruppen in einem Nationalstaat oder in einer Region in Bezug auf die Auswirkungen der Klimakrise und Klimaschutzmaßnahmen beziehen. Ein weiteres ethisches Prinzip, das mit den genannten Prinzipien eng verknüpft ist und dem sich die Soziale Arbeit öffnen könnte, ist ökologische Gerechtigkeit. Dieses Prinzip der Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitsethik stellt den Eigenwert oder auch intrinsischen Wert der nicht-menschlichen Natur in den Vordergrund. Dabei geht ökologische Gerechtigkeit von einem gleichen Wert aller Spezies und auch der unbelebten Natur aus. Das bedeutet, dass sie als radikales Prinzip verstanden werden kann. Es ist grundsätzlich als Kritik an der anthropozentrischen Ausrichtung gängiger Gerechtigkeitsprinzipien gedacht, strebt nach neuen, ökozentrischen Sichtweisen und geht somit über das Prinzip der Umweltgerechtigkeit hinaus (Gray et al. 2013; Stamm 2021: 77–81).

Die beschriebenen Gerechtigkeitserweiterungen können auch als Teil des Nachhaltigkeitsdiskurses gesehen werden. Nachhaltigkeit ist für eine umwelt- und klimabewusste Ethik der Sozialen Arbeit ebenfalls von entscheidender Bedeutung (vgl. Lob-Hüdepohl 2007; Mührel 2019; Liedholz & Verch 2023). Dabei spielt für Sozialarbeitende zunächst soziale Nachhaltigkeit eine besondere Rolle. Sie spricht in ihrer weiten Auslegung die Gesellschaft als Ganzes an, drängt auf eine enge Verbindung zwischen sozialen und ökologischen Zielen und beinhaltet die Forderung nach einer sozial-ökologischen Transformation (Opielka 2017). Nachhaltigkeit schärft als Grundprinzip den Blick auf die Bedürfnisse und Rechte zukünftiger Generationen von Menschen ebenso wie nicht-menschlicher Natur und beinhaltet die Forderung nach einer globalen Bearbeitung der gegenwärtigen sozialen und ökologischen Krisen. Dies bedeutet für die Soziale Arbeit, ihr Selbstverständnis noch stärker als eine trans- und internationale Disziplin und Profession auszuprägen. In Bezug auf verschiedene Nachhaltigkeitskonzepte ist insbesondere das Modell einer starken Nachhaltigkeit für die Soziale Arbeit nutzbar zu machen (Liedholz 2023b).

Zuletzt sei noch auf die notwendige Erweiterung der Menschenrechtsperspektive hingewiesen. Soziale Gerechtigkeit, die Bekämpfung von Diskriminierungen und Ungleichheit, die Achtung, der Schutz und Gewährleistung der Menschenrechte und die Achtung des Eigenwerts nicht-menschlichen Lebens hängen eng zusammen. So spiegeln sich auch die beschriebenen umwelt- und klimabezogenen Gerechtigkeitsprinzipien in der Umweltdimension der Menschenrechte wider. Diese Dimension bedeutet zunächst, den engen Zusammenhang zwischen beiden zu sehen: Ohne eine gesunde Umwelt keine Menschenrechte, ohne Menschenrechte kein nachhaltiger Schutz der Umwelt. Die UN-Vollversammlung hat im Jahr 2022 das Recht auf eine saubere, gesunde und nachhaltige Umwelt als neues Menschenrecht verabschiedet (Dörfler & Stamm 2023). Dies kann auch Ausdruck finden in der Anerkennung der Natur als Rechtssubjekt. Die Soziale Arbeit, als Menschenrechtsprofession verstanden, muss sich der Umweltdimension des Menschenrechtssystems zuwenden. Neben dem expliziten Recht auf eine gesunde Natur bedeutet dies, kollektive Menschenrechte, die Menschenrechte Indigener Völker und Gruppen, aber auch einzelne Menschenrechte, die eng mit ökologischen Bedingungen zusammenhängen, in den Fokus zu nehmen. Dabei spielen besonders soziale und ökonomische Rechte eine Rolle, zum Beispiel das Recht auf Nahrung und das Recht auf Gesundheit, deren Verbindung zu Umweltfaktoren unbestreitbar ist, sowie die Kinderrechte.

Auf internationaler Ebene werden Perspektiven der sozialökologischen Gerechtigkeit von der International Federation of Social Workers (IFSW) im Rahmen der Initiative „Co-Building a New Eco-Social World“ (PGS 2022) vorangetrieben. Vorgeschlagen wird insbesondere ein ganzheitlicher menschenrechtlicher Rahmen für die Soziale Arbeit, der neben sozialen, kulturellen und kollektiven Menschenrechten die Rechte von Ökosystemen und der gesamten nicht-menschlichen Mitwelt anerkennt. Im Rahmen der globalen Nachhaltigkeitsziele rücken damit Fragen der sozialökologischen Gerechtigkeit vom Rand ins Zentrum und münden in einer Re-Vision der Mandatierung Sozialer Arbeit, so dass derzeit die Erweiterung und Überarbeitung der Globalen Definition Sozialer Arbeit (2014) und Globaler Ethikstandards (2016) geplant ist (Truell 2022; IFSW-Positionspapier 2022; PGS 2022).

Die beschriebenen Gerechtigkeitsprinzipien, die Hinwendung zu sozialer Nachhaltigkeit sowie die Erweiterung der Menschenrechtsperspektive verändern die ethischen Verantwortlichkeiten von Sozialarbeitenden in der Praxis sowie der Wissenschaft und der Lehre. Dies bedeutet, dass der Schutz nicht-menschlicher Natur mit Blick auf deren

Eigenwert und im Bewusstsein um die Abhängigkeiten menschlicher Gesundheit und menschlichen Wohlbefindens mitprägt. Dabei kann eine Ethik der Sozialen Arbeit bzw. Ethikkodizes nicht das „Besondere spezifischer Situationen“ (Bohmeyer & Kurzke-Maasmeier 2007: 172) beachten. Dafür bedarf es der kritisch-reflexiven Arbeit von Sozialarbeitenden in der Praxis sowie in Wissenschaft und Lehre, unter Verwendung neuen Wissens und im Bewusstsein über die Notwendigkeit und die Dringlichkeit einer sozialökologischen Transformation.

## **V. Fazit: Konsequenzen für Forschung, Lehre und Praxis**

Mit diesem Positionspapier möchten wir Sozialarbeiter\*innen aus Wissenschaft (Forschung/Lehre) und Praxis ermutigen, ihr Ethikverständnis um ökologische Perspektiven zu ergänzen. Die Erweiterung der Menschenrechtsperspektive und die Beachtung weiterführender Gerechtigkeitsprinzipien, die den Eigenwert nicht-menschlichen Lebens sehen und die umweltbedingten Abhängigkeiten hervorheben, stehen hier im Vordergrund. Darüber hinaus können Wissenschaft und Praxis von internationalen Handlungsansätzen einer sozialökologisch bewegten Sozialen Arbeit lernen, diese anwenden und weiterentwickeln, beispielsweise Green Social Work, Environmental, Ecosocial Work und Bezüge zu Indigenen und ökospirituellen Perspektiven (u.a. Boetto et al. 2018, Or 2023). Eine ökologische Gerechtigkeit mitdenkende Ethik der Sozialen Arbeit ist für alle Handlungsfelder bedeutsam, denn sie ist ein Baustein der gesamtgesellschaftlichen sozialökologischen Transformation hin zu einer solidarischeren, inklusiveren Lebensweise als Gegenbild zur imperialen Lebensweise. Wichtig hierfür sind die Förderung von Gemeinschaften und der Aufbau von Bündnissen mit sozialen Bewegungen, Umweltbewegungen wie auch der Klimagerechtigkeitsbewegung. Ebenso zentral ist, dass Sozialarbeiter\*innen auf der Basis eines vertieften Selbstverständnisses ihre Verantwortung für den sozialökologischen Wandel aktiv ergreifen und sich anwaltschaftlich für die Realisierung der Menschenrechte, den Respekt planetarer Grenzen und eine Transformation engagieren, die niemanden zurücklässt.

## **Literatur**

- Abels, I.; Liedholz, Y.; Schaffert, A.; Schramkowski, B. (2022): Nachhaltigkeit: die Zeit wird knapp. In: Sozialwirtschaft aktuell. Infodienste für das Management in der Sozialwirtschaft. H. 10. Juni 2022. Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege. S. 1–3.
- Afeworki Abay, R.; Schmelz, A.; Schmitt, C.; Schramkowski, B. (2023): Klimakrise und globale Ungleichheit – Alte und neue Wissensformen für die Soziale Arbeit. In: Köttig, M. et al. (Hrsg.): Geteiltes Wissen – Wissensentwicklung in Disziplin und Profession Sozialer Arbeit. Opladen et al.: Barbara Budrich. S. 291–302.
- Boetto, H.; Bell, K.; Karem, K. (2018): Holistic Ecosocial Work: A Model for Transformative Change through Being, Knowing and Doing. In: Powers, M., Rinkel M. (Hrsg.): Promoting Community and Environmental Sustainability. A Workbook for Global Social Workers and Educators, Reinfeld: IFSW, S. 46–57.
- Bohmeyer, A.; Kurzke-Maasmeier (2007): Ethikkodizes und ethische Deliberationsprozesse in der Sozialen Arbeit. In: Lob-Hüdepohl, A.; Lesch, W. (Hrsg.): Ethik Sozialer Arbeit. Paderborn: Ferdinand Schöningh, S. 162–179.
- Cajete, G., Dithake, K., Kiewitt, K., Kleibl, T., Lutz, R., Schirilla, N. (2023): Indigenous Knowledge – Indigenous Science. Impacts on Social Work. In: Köttig, M., Kubisch, S., Spatscheck, C. (Hrsg.): Geteiltes Wissen – Wissensentwicklung in Disziplin und Profession Sozialer Arbeit. Opladen: Budrich; S. 91–102.
- Deutsches Institut für Menschenrechte DIMR (2021): Das Recht auf eine gesunde Umwelt ist ein grundlegendes Menschenrecht. Pressemitteilung vom 11.10.2021. <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/aktuelles/detail/das-recht-auf-eine-gesunde-umwelt-ist-ein-grundlegendes-menschenrecht> (Zugriff 13.05.2023).
- Deutsche IPCC-Koordinierungsstelle (2023): Synthesebericht zum Sechsten IPCC-Sachstandsbericht (AR6). Hauptaussagen aus der Zusammenfassung für die politische Entscheidungsfindung (SPM). Version vom 20. März 2023. Zum Download verfügbar unter: <https://www.de-ipcc.de/358.php>.
- Dörfler, L.; Stamm, I. (2023): Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession. In: Liedholz, Y.; Verch, J. (Hrsg.): Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit. Grundlagen, Bildungsverständnisse, Praxisfelder. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich, S. 81–92.
- Enxing, J. (2020): Und Gott schuf den Erdling. Plädoyer für eine neue Anthropologie, die die nichtmenschliche Schöpfung mitdenkt. In: HerderKorrespondenz 3/74, S. 24–26.
- Erickson, C. L. (2018): Environmental Justice as Social Work Practice. New York: Oxford University Press.
- Gray, M.; Coates, J.; Hetherington, T. (2013): Environmental Social Work. 1st ed. New York: Routledge.
- Husi, G. (2022): Grüne Soziale Arbeit. Eine sozialtheoretische Fundierung. In: Soziale Arbeit 7/8, S. 300–307.
- IASSW, ICSW, IFSW (2018): ‚Global Agenda for Social Work and Social Development: Third Report. Promoting Community and Environmental Sustainability‘. (Ed. David N Jones), IFSW, Rheinfelden, Switzerland.

- IFSW-Positionspapier (2022): The Role of Social Workers in Advancing a New Eco-Social World, May 24, 2022, <https://www.ifsw.org/the-role-of-social-workers-in-advancing-a-new-eco-social-world/> (Zugriff 26.6.2023)
- Ituen, I.; Hey, L. T. (2021): Der Elefant im Raum – Umweltrassismus in Deutschland. <https://www.boell.de/de/2021/11/26/der-elefant-im-raum-umweltrassismus-deutschland>.
- Kieslinger, K. (2023): Chancen der sozial-ökologischen Transformation für die Migrationsgesellschaft. Interdependenz statt Konkurrenz. In: socialnet Materialien. Bonn: socialnet, 10.01.2023; verfügbar unter: [www.socialnet.de/materialien/29681.php](http://www.socialnet.de/materialien/29681.php).
- Klus, S.; Schramkowski, B. (2023): Was bedeutet sozialökologische Transformation? Denkanstöße zum Begriff. In: Blätter der Wohlfahrtspflege. Schwerpunktheft ‚Sozialökologische Transformation‘. H. 1/2023. S. 3–5.
- Liedholz, Y. (2022a): Konzepte von Klimagerechtigkeit im Kontext Sozialer Arbeit. In: T. Pfaff, B. Schramkowski, & R. Lutz (Hrsg.): Klimakrise, Sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit: Spannungsfelder für Soziale Arbeit. Beltz Juventa. S. 69–80.
- Liedholz, Y. (2023b): Starke und schwache Nachhaltigkeit. Eine Annäherung für die Soziale Arbeit. In: Liedholz, Y.; Verch, J. (Hrsg.) (2022): Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit. Grundlagen, Bildungsverständnisse, Praxisfelder. Opladen Berlin Toronto: Budrich.
- Liedholz, Y.; Verch, J. (Hrsg.) (2023): Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit. Grundlagen, Bildungsverständnisse, Praxisfelder. Opladen Berlin Toronto: Budrich.
- Lob-Hüdepohl, A. (2007): Berufliche Soziale Arbeit und die ethische Reflexion ihrer Beziehungs- und Organisationsformen. In: Lob-Hüdepohl, A.; Lesch, W. (Hrsg.): Ethik Sozialer Arbeit. Paderborn: Ferdinand Schöningh, S. 113–161.
- Lutz, R. (2023): Naturverhältnisse. Verbindungen von Konzepten des „Buen Vivir“ und starker Nachhaltigkeit“. In: Liedholz, Y./Verch, J. (Hrsg.): Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit, Budrich: Opladen, S. 93–105.
- Mührel, E. (2019): Menschenrechte – Gerechtigkeit – Nachhaltigkeit. Ethische Grundlagen der Sozialen Arbeit. In: Blätter der Wohlfahrtspflege 166, S. 43–46.
- Or, Y. (2023): Praxisbuch Transformation dekolonisieren. Ökosozialer Wandel in der sozialen und pädagogischen Praxis, Weinheim, Beltz Verlag.
- Opielka, M. (2017): Soziale Nachhaltigkeit. Auf dem Weg zur Internalisierungsgesellschaft. München: Oekom.
- Pfaff, T.; Schramkowski, B. & Lutz, R. (2022) (Hrsg.): Klimakrise, Sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Spannungsfelder für Soziale Arbeit. Weinheim: Beltz Juventa,
- PGS/People’s Global Summit (2022): The People’s Charter for an Eco-Social World, <https://newecosocialworld.com/the-peoples-charter-for-an-eco-social-world/> (Zugriff 26.6.2023)
- Rosa, H. (2019): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Rosa, H. (2020): Unverfügbarkeit. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Schmelz, A. (2022): Greening Social Work im Anthropozän. In: Pfaff, T./ Schramkowski, B./ Lutz, R. (Hrsg): Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit, Weinheim, Beltz Verlag, S. 22–36.
- Stamm, I. (2021): Ökologisch-kritische Soziale Arbeit. Geschichte, aktuelle Positionen und Handlungsfelder. Opladen Berlin Toronto: Barbara Budrich.
- Truell, R. (2022): Social Work Values and Ethics in a Time of Change. In: International Journal of Social Work Values and Ethics, 19(2), S. 21–23. <https://doi.org/10.55521/10-019-204>.
- Verch, J. (2023): Suffizienz-kulturelle Transformationen als Nachhaltigkeitsstrategie für die Soziale Arbeit. In: Liedholz, Y.; Verch, J. (Hrsg.) (2023): Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit. Grundlagen, Bildungsverständnisse, Praxisfelder. Opladen Berlin Toronto: Budrich.

## Zitationsvorschlag

DGSA-Fachgruppe Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit (2023): Positionspapier „Zur Relevanz ökologischer Gerechtigkeit für die Menschenrechtsprofession Soziale Arbeit. Impulse für eine Erweiterung ihrer Ethik“. Verfasst von Kristina Kieslinger, Andrea Schmelz, Barbara Schramkowski, Ingo Stamm, Lisa Dörfler, Gregor Husi, Dieter Kulke, Ronald Lutz und Johannes Verch. <https://www.dgsa.de/fachgruppen/klimagerechtigkeit-und-sozial-oekologische-transformation-in-der-sozialen-arbeit>

## Kontakt

Kristina.Kieslinger@kh-mz.de, Andrea.Schmelz@hs-coburg.de, ingo.p.stamm@jyu.fi, schramkowski@dhw-vs.de

## Nähere Informationen zur Arbeit der Fachgruppe

<https://www.dgsa.de/fachgruppen/klimagerechtigkeit-und-sozial-oekologische-transformation-in-der-sozialen-arbeit>